Rectoratsrede

abgehalten

am 26 Junij 1844

durch den zeitl:

Rector Dr Streber

Am 26. Juni 1844.

Hochansehnliche Versammlung!

Es war 1472, also vor 372 Jahren, daß Hzg Ludwig v. Landshut, genannt der Reiche, in Gegenwart s. Sohnes des Hzgs Georg d. Reichen, dann des Pfalzgf Otto, der Bischöfe v. Eichstädt u. Augsburg u. vielen Prälaten, Grafen, Ritter u. Doctoren, am heutigen Tage als dem Feste der hl. Brüder u. Martyrer Johs u. Paulus, den ersten Rector Dr Christoph Mendel v. Steinfels in d. Universitäts-Gebäude zu Ingolstadt einführte und hiemit die Hochschule feyerlich eröffnete.

Wenn wir jetzt noch dieses Tages eingedenk sind und denselben alljährlich festlich begehen, so geschieht es zum Theile um Schuld der Dankbarkeit gegen den fürstl. Stifter unserer Hochschule abzutragen, theils um den gegenwärtig. Stand derselben in ihren Lehrern u. Schülern, namentlich die Leistungen der Letzteren, insoferne sie sich an Lösung der von den Facultäten gestellten Preisaufgaben betheiligt haben, zur öffentl. Kunde zu bringen.

I.

Um gehörig würdigen zu können, welche Wohlthat Hzg Ludwig seinem Lande durch die Stiftung einer hohen Schule erwiesen hat, müssen wir einen Blick auf den Stand der literar. Anstalten Bayerns zu der Zeit werfen, welche der Gründung der deutschen Universitäten überhaupt u. der Universität zu Ingolstadt insbesondere vorausgegangen ist.

Bereits im 12. Jahrhdt finden wir schon in allen bayer. Klöstern literar. Anstalten, die sich durch Tüchtigkeit der Lehrer u. Zahl der Schüler auszeichneten, einzelne dieser Anstalten, wie z. B. zu Niederaltaich u. Benediktbeuern selbst von großer Berühmtheit.

Seit dem Ende des 12. Jahrhdts bestehen neben den Klöstern und Domschulen sogar schon Stadtschulen, wenn denn bereits 1239 ein Canonicus v. Ilmünster, Namens Conrad, als Lehrer an der Pfarrei zu St. Peter in München erwähnt wird. Solche Schulen neben denen der Klöster müssen ganz allgemein gewesen seyn, denn es sind uns noch die Namen von Lehrern dieser Zeit aufbewahrt, die zu Ingolstadt, Landshut, Hall, Geisenfeld, Schongau, Weilheim, Dingolfing etc angestellt waren; ja seit dem J. 1271,

wo die vergrösserte Volksmenge Münchens die Errichtung einer 2ᵗ Pfarrei zu U. L. Frau nothwendig machte, werden selbst 2 Pfarrschulen als nebeneinander bestehend erwähnt.

An Unterrichtsanstalten war also kein Mangel, allein wir können uns dieselben nur als höchst dürftig u. ungenügend denken. Höhere Bildungsanstalten, Universitäten, gab es damals überhaupt nur sehr wenige, in Deutschld gar keine. Wer sich weiter ausbilden wollte, mußte entweder nach Paris reisen um dort Theologie u Philosophie zu studieren, oder die Hochschulen in Italien besuchen, um in Bologna die Lehren des röm. Rechts oder in Salerno die Meister in der Arzneikunde zu hören, wenn gleich Irnerius, der im Anfange des 12ᵗ Jahrhdts zuerst in Bologna d. röm. Recht mit dem größten Beifalle lehrte, u. Abt Hugo von St. Victor, der als einer der tiefsinnigsten Scholastiker die hohe Schule zu Paris gezogen hat, beide selbst Deutsche gewesen sind; u. wirklich finden wir bayerische Schüler schon im 12ᵗ Jahrhdt zu Paris, zu Bologna, zu Pavia. Ein Neffe z. B. des Mönchs Wolfgang zu Niederaltaich, desselben Wolfg., der, blos um sich ungestörter den Wissenschaften widmen zu können, die Würde eines Abtes v. S. Emeran niederlegte, gieng nach Paris, dort die Philos. u. Theol. zu studieren, während zu gleicher Zeit ein anderer Anverwandter des eben Wolfg. sich an der Univers. zu Bologna aufhielt; von einem andern Cleriker lesen wir, daß er den Abt Rupert v. Tegernsee (+ 1186) dringend um eine Beisteuer zur Fortsetzg s. Studien in Paris bittet; ja selbst Äbte, wie Marquard v. Tegernsee u. Ulrich v. Wallern verließen ihre Klöster u. erwirkten sich die Erlaubniß eine Universität besuchen zu dürfen.

So fand es im 12ᵗ u. selbst noch im 13ᵗ Jahrh. mit den gelehrten Anstalten in Bayern u. in Deutschld überhaupt. Die höheren Wissenschaften waren nur auf einzelne ausgezeichnete Männer concentrirt.

Als aber Deutschld der ihm zugetheilten Macht u. des ihm angebornen Tiefsinns bewußt wurde, als, zunächst seit der Zeit der schwäbischen Kaiser, ein geistiges Leben nach allen Seiten sich herrlich sich entfaltete, als namentlich deutsche Kunst, im Boden religiöser Begeisterung wurzelnd, zu einem mächtigen Baume mit den reichsten Blüthen herangewachsen war: da fand auch die Zeit nicht mehr ferne, in welcher Deutschland auch das Institut der Universitäten in dem Maaße zu dem seinigen machen sollte, daß es jetzt noch wenn es bei allen Nationen seiner Wissenschaft wegen Achtung genießt, diese Achtung fast ausschließlich nur dem Einflusse der Universitäten zu verdanken hat.

Die erste deutsche Universität hat bekanntlich K. Carl IV. zu Prag gegründet u. z. im J. 1348, also zu einer Zeit, wo der Ruhm der deutschen Baukunst bereits so sich ausgebreitet hatte, daß deutsche Steinmetze nach Frankreich u. England, nach Italien u. selbst bis nach Spanien berufen wurden, um dort nach dem Vorbilde des Cölner Doms u. des Straßburger Münsters Gotteshäuser im deutschen Style zu erbauen; zu der Zeit, wo die Farbenpracht in den Malerschulen zu Cöln, Prag u. in Flandern bereits den Neid der ital. Künstler zu erregen angefangen, kurz wo die deutsche Kunst überhaupt von keiner anderen mehr übertroffen wurde.

Nun aber änderten sich die Verhältnisse, u. statt daß Deutschland s. Jünglinge in die Fremde schickte, kamen nun die Lernbegierigen aller Nationen nach Prag in so großer Anzahl, daß Lehrer u. Schüler, deren Zahl sich bald auf mehr als 7000 belief, in 4 Nationen getheilt wurden, die böhmische, bayer., poln. u. sächsische; zu deren ersten die Mährer, Ungarn u. Ungar-Slaven, zur 2. die Oesterreicher, ~~Schwaben Franken~~ u. Rheinländer, zur 3. die Schlesier, Lithauer u. Russen, zur 4. endlich die Meißner, Thüringer, Ober u. Niedersachsen, Dänen u. Schweden gehörten.

Bald folgten, noch im 14. Jahrh., die Gründung der Universitäten zu Wien, Heidelberg, Cöln u. Erfurt, sodann im Anfange des 15. rasch nacheinander v. Würzbg., Leipzg., Rostok, Löwen, Trier, Greifswald, Basel, Freiburg im Breisg., Tübingen, Mainz etc. Die deutschen Fürsten hatten nämlich die Überzeugung gewonnen, daß sie der nationalen Bildung keinen festeren Grund geben könnten, als durch Pflege freier Wissenschaft.

Die Fürsten aus dem Wittelsb. Stamme sind hierin den übrigen in Nichts nachgestanden. Heidelberg, gegründet v. Pfalzgf. Rupert ist nach Prag u. Wien die älteste Universit., die in Deutschland errichtet wurde.

Bayern jedoch entbehrte noch immer einer solchen Wohlthat und mußte noch bis ins 15. Jahrh. s. Jünglinge nach Prag, Heidelberg od. Wien schicken. Da faßte im J. 1459 Hzg. Ludwig d. R., erwägend „daß auf beinahe 150 ital. Meilen ringsum eine allg. Bildungsanstalt nicht bestand u. überzeugt – wie er sich ausdrückt – daß durch wissenschaftl. gebildete Männer die göttl. Majestät würdiger verehrt, die Wahrheit des wahren Glaubens in ein helleres Licht gesetzt und bestärkt, der Sinn der Tugend vermehrt u. die Wohlfahrt der Menschen gefördert werde" – den Entschluß, in Ingolstadt eine hohe Schule zu gründen, u. nachdem er von P. Pius II hiezu die Erlaubniß erhalten, eröffnete er sie, wie bereits erwähnt, im J. 1472 persönlich „Gott

dem Allmächtigen" – wie es im Stiftsbriefe heißt – "zu Lob, der Christenheit zur Verstärkung, den Gläubigen zum Nutzen, den Armen zur Förderung, endlich s. Verwandten sich u. s. Erben u. Nachkommen zum Trost der Seele" u. stellte sodann diese Stiftung unter den besond. Schutz der allerseligsten Jungfrau, deren Namen er in der Schlacht bei Giengen zum Feldgeschrei gewählt, deren Bildniß er der Hochschule in das Wappen und auf ihr Siegel setzte.

Wie die Absicht des Stifters erfüllt worden, was die von ihm gegründete Schule während eines Zeitraumes von mehr als 3 Jahrhunderten geleistet, dies zu erörtern, ist hier weder der Ort noch die Zeit; genug, sie blüht noch, diese Anstalt, u. zwar unstreitig zu einer der bedeutendsten in Deutschland, und daß sie auch ferner den wohlthätigsten Einfluß üben werde auf die Wohlfahrt des Vaterlandes, bürgt uns der erhabene Sinn unseres Königs Ludwig, der gleich dem Herzoge Ludwig "Lehre u. Kunst unter die wesentlichsten u. vorzüglichsten Seligkeiten rechnet" u. deswegen gleich beim Antritte s. glorreichen Regierung die Hochschule in seine an Kunstschätzen so reiche Hauptstadt gezogen hat; dafür bürgt ferner der Eifer u. die Tüchtigkeit der Lehrer; dafür bürgt endlich der gute Geist, von dem die bei weitem größere Mehrzahl der Studierenden beseelt ist – u. dies führt mich nun zum Berichte über den gegenwärtigen Stand der L. M. Universität.

II.

Was zuerst die Veränderungen betr., die sich seit dem letzten Stiftungsfeste in Bezug auf das Lehrerpersonal ergeben haben, so mußten wir leider am 5t des vor. M. die irdischen Ueberreste eines würdigen, lieben Collegen zu Grabe geleiten, nämlich des ord. Prof. u. Akademikers Dr Franz de Paula Hocheder.

Hocheder, geb. im J. 1783 bei Tirschendorf, war der Sohn schlichter frommer Landleute. Als er s. Studien in Salzbg vollendet und bereits die jurid. Praxis angetreten hatte, wurde er von dem damalig. Hofkanzler Bar. v. Kreul angegangen, die Erziehung seiner Kinder zu leiten. H. nahm diesen Ruf an u. folgte den Kindern, die ihn, da ihnen der Vater bald durch den Tod entrissen wurde, als einen 2t Vater verehrten, nach dem Rhein, bis er die Erzieh. der älteren Söhne vollendet hatte.

Dadurch wurde er zwar den juridischen Studien entfremdet, desto aber den allgem. Wissenschaften u. namentl. den philolog. Studien zugewendet.

Als er s. Aufgabe im Kreul. Hause vollendet, wendete er sich nach

München u. wurde derselbe als Lehrer am Gymnas. u. Institute am k. Erziehungs-Institute angestellt, im J. 1819 aber zum Rector des Gymnasiums in Wzbg ernannt.

In Wzbg blieb er jedoch nur 5 Jahre; denn da man im J. 1824 beabsichtigte, in München Musterschulen zu errichten, erinnerte man sich der vortreffl. Eigenschaften, wodurch H. als Erzieher nicht minder denn als Lehrer sich auszeichnete u. berief ihn als Rector u. Professor der Oberklasse an d. neue Gymnasium nach München.

18 Jahre lang bekleidete er diesen Posten u. er bekleidete ihn, der Anstalt zum Ruhme, den Schülern zum Nutzen, denn da er s. Amt mit Liebe verwaltete, so füllte er es ganz aus. Wenn Gründlichkeit der Kenntnisse, Begeisterung für die Sache, Klarheit des Vortrags, Geschick auch dem Trockensten eine gefällige Seite abzugewinnen, die Eigenschaften eines tüchtigen Lehrers sind, so war H. ganz auf s. Platze als Professor; was aber die Führung des Rectorats anbelangt, so wußte er Strenge mit Milde zu vereinigen; er war den Schülern wie ein Vater, der bei der leisesten Anzeige zur Besserung der begangenen Fehler sich freute u. Nachsicht eintreten ließ, wenn aber d. Übel tiefer saß, auch mit Ernst einzuschreiten wußte. Wie er mit ganzer Seele der Führung der Jugend sich hingab, mit welcher Wärme er den verschiedenen Hoffnungen u. Befürchtungen, die er an die Charaktere der ihm anvertrauten Jünglinge knüpfen zu können glaubte, sich hingegeben, welch feine Beobachtungsgabe ihn hiebei leitete, davon sind Zeugniß die Censuren, die er alljährlich über diejenigen Studierenden, welche d. Gymnas. verließen, um an die Universität überzutreten, eingesendet hat. Ich hatte Veranlassung, bei einer Reihe von Jahren die Censuren sämmtlicher Gymnasien einzusehen; diejenigen welche H. einsendete, sind das schönste Zeugniß für ihn selbst, gibt ihm nun solches nicht schon die Achtung u. Verehrung, die er sich allgemein bei seinen zahlreichen Schülern erworben hat.

Die Universität nannte ihn leider nur kurze Zeit den Ihrigen, aber auch hier ward ihm die Achtung u. Anerkennung in solchem Maße daß er schon nach 1 Jahre durch d. Vertrauen s. Collegen zum Ephor an der philos. Facultät gewählt wurde. Auch in diesem Amte bewährte er s. gewohnten Diensteifer. Obwohl den Keim der Krankheit schon in sich tragend, ließ er sich doch nicht abhalten, seiner Pflicht nachzukommen, bis ihn endlich, da sein

ungeschwächten Kräften nicht mehr im Verhältnisse zu den Geschäften des ihm übertragenen Amtes stünden, das entsprechende Urtheil in der Krankenlagern erhalte.

Er hatte bisher bis dahin einer ziemlich ungestörten Gesundheit sich erfreut, nur die letzten Jahre litt er an einem nicht bedeutenden Gichtübel. Dies warf sich nun auf die innern, edlern Theile u. bald nahm die Krankheit einen bedenklichen Charakter an. Er verlangte daher die Tröstungen der hl. Religion, der er s. ganzes Leben hindurch mit warmer u. aufrichtiger Liebe ergeben gewesen, u. durch sie gestärkt, erwartete er ruhig u. heiter s. Auflösung.

Er starb den 3t Mai Nachts 1 Uhr, in den Armen eines s. dankbaren Schüler. Er hat wohl keinen Feind hinterlassen, wohl aber viele Freunde u. dankbaren Zöglinge.

Durch ~~anderweitige~~ Beförderung verlor die Universit. den ord. Prof. der Theol. Dr J. B. Herb. Er war seit einer Reihe von Jahren, nachdem er vorher am Lyceum zu Freising Philosophie docirt hatte, Prof. der Dogmatik an der hiesigen theolog. Facultät. Das Vertrauen S. M. etc berief ihn unterm 4t März l. J. als Oberkirchen- u. Schulrath in Allerhöchstdero Ministerium des Innern.

Der ord. Prof. des deutschen Rechts, des bayr. Landrechts u. des französ. Civilrechts Dr Freiherr v. Bernhard trat, was er schon seit längerer Zeit vorhatte, freiwillig aus dem Verbande mit d. Universit. aus.

Dagegen erhielt das Lehrerpersonal einen bedeutenden Zuwachs an ordentl. u. außerordentl. Professoren u. an Privatdocenten.

Unterm 1t Okt 1843 wurde Dr Christoph Rothmund z. o. Prof der Chirurgie u. chirurg. Clinik,

unterm 1t Januar 1844 der Adjunkt der anat. Samlg des Staats Dr Mich. Erdl z. o. Prof d. Physiologie u. vergleichenden Anatomie,

am 28t März der a. o. Prof Dr Daniel Haneberg z. o. Prof. der alttest. Exegese u. der biblisch-orientalisch. Sprachen ernannt.

Ferner wurden berufen

Dr Jos. Reindl als a. o. Prof. für Mathem. u. Physik

Dr Carl Schneemann " der Medic. u. Poliklinik u.

Dr Foerg " " Prosector.

Die allerhöchst bewilligte Aufnahme als Privatdocenten erhielten

in d. theolog. Facultät Dr Carl Wilh. Reischl

" jurid. " die DDr Carl Hildenbrand, Theod. Mayr u. M. Bolgiano

" medic. " " Fischer u. Buchner, endlich

" philos. " Dr Carl Prantl.

Das gesammte Lehrerpersonal besteht demnach zur Zeit aus

a) 44 ordtl. Prof. u. z. 4 in der Theolog.
6 - jurid.
6 - staatsw.
10 - medicin
18 - philos. facultät.

b) 8 außerordtl. Prof. 1 in der Theol.
1 - jurid
1 - staatsw
3 - medic
2 - philos. facultät

c) 4 Honorarprofessoren, 1 in der jurid
3 - medic. facultät

d) 10 Privatdocenten, 1 in der theol.
3 - jurid
2 - medic.
4 - philos facultät, endlich

e) 2 Lectoren.

Somit ist die Zahl der Lehrenden in d. theol. facultät 6

Jur.	11
staatsw.	7
medic.	18
philos.	24
Suma	66 mit d. Lectoren 68.

Die Zahl der immatriculirten Studirenden beläuft sich in diesem Augenblicke auf 1293 u. zwar auf 1198 Inländer u. 95 Ausländer

unter diesen sind 182 Theologen
428 Juristen
79 Mediciner
7 Cameralisten
477 Philosophen
37 Pharmaceuten
64 Forstcandidaten
19 Cand. d. Archit. u. Industrie.

~~18~~ (12 Studd. sind gestorben)

Vergleicht man diese Zahl mit jener an andern Universitäten Deutschl., so bleibt auch in diesem Jahre München nach Berlin die am zahlreichsten besuchte Hochschule. Das Verhältniß ist folgendes:

Berlin W.S.	1656 Immatriculirte, hievon	407 Ausländer
Leipzig	1293	246
Tübingen	845	
Heidelberg	719	474.
Breslau	703	6

Bonn Immatriculirte	652, hievon	167 Ausländer
Göttingen	648	199
Halle	645	142
Würzburg	484	64
Gießen	478	113
Jena	433	193
Erlangen	323	26
Marburg	261	36
Freiburg	244.	69.

Von den übrigen Universit. d. sind keine Studentenverzeichnisse eingesendet worden.

Zu den höheren acad. Würden wurden seit dem letzten Stiftungsfeste 46 junge Männer promovirt, näml.

27 Mediciner
5 Juristen
3 Theologen
7 Philosophen
1 Cameralist
3 Chirurgen erhielten den Magistergrad.

6 Doctoren haben sich für das Lehrfach habilitirt

1 in der Theol.
3 " medic.
1 " jurid.
1 " philos. Facultät

Und nun zur Verkündung der gelösten u. der von den einzelnen Facultäten neu aufgestellten Preisaufgaben.

S. beil.

*

Mögen diejenigen, die den Kampfpreis erlangen, hindurch ermuthigt werden, auch ferner in ihrem Streben nicht zu ermüden; mögen die alm. mat. fr., der Worte des Hzg. Ludwig eingedenk bleiben, daß durch ächte Wissenschaft Gottes Lob und der Menschen Wohlfahrt gefördert u. befestigt werde, daß Lehre u. Kunst zu den vornehmsten Seligkeiten gehören, die dem Menschen hienieden erreichbar sind. Mit diesem Wunsche beschließe ich die heutige Feier.

Streber.